

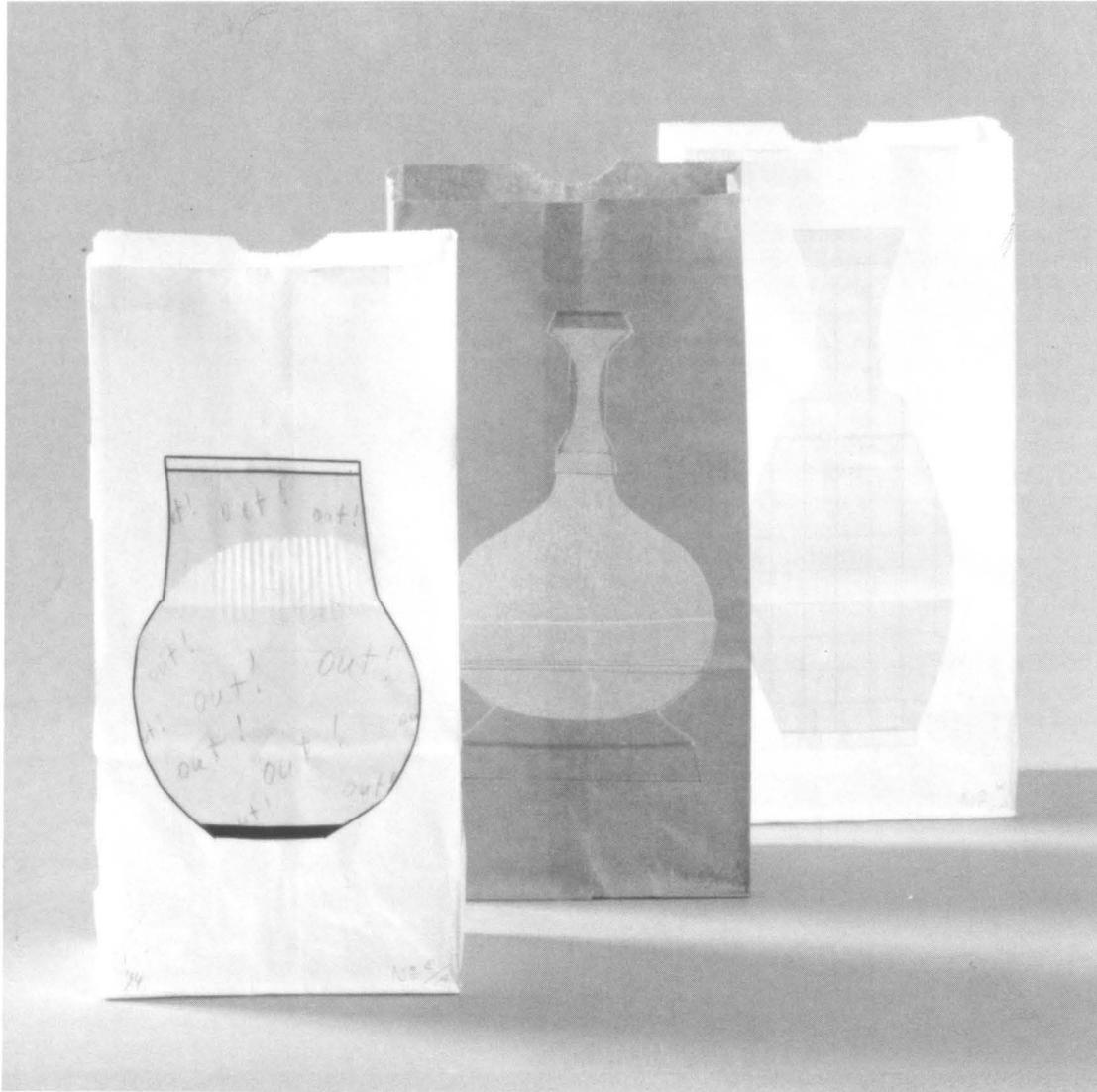
# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

Juli 1997  
Nummer 196



# New Yorker Einkaufstüten zwischen Chinaporzellan und rheinischem Steinzeug

Paper Bags. Papierarbeiten von Annette Blocher

vom 24. Juli bis zum 5. Oktober im Rittersaal des Germanischen Nationalmuseums

Darf man Museumsbesucher irritieren? Vermutlich sind Irritationen beim Besuch des »größten Museums deutscher Kunst und Kultur« schon angesichts der opulenten Objektfülle in der Schausammlung nicht auszuschließen – vom 24. Juli bis zum 5. Oktober drängen sich jetzt noch eigenartige Früchte aktueller zeitgenössischer Kunst dazwischen. Im Rittersaal, dem großen Schauraum des *Gewerbemuseums der LGA* mit seinem historistischen architektonischen Ambiente, zeigt die Berliner Künstlerin Annette Blocher, Jahrgang 1949, Objekte aus ihren jüngsten Werkgruppen – eine leise, kleine Ausstellung, die nicht in den separierten Hallen der Sonderschauen stattfindet, sondern mitten in der Schausammlung entdeckt werden will.

Die Idee verdanken wir der Künstlerin selbst. Im Mai vergangenen Jahres machte sie den Vorschlag zu dem Projekt, dessen Protagonisten etwa hundert kleine Einkaufstüten sind. Braune und weiße, papierne Gefäße werden etwas unsicher stehend zwischen die Schausammlungsstücke in die Glasvitriolen gestellt werden, manche liegen zusammengefaltet gereiht zwischen chinesischen Emailvasen und Creusener Krügen. Die Vorderseiten der unscheinbaren Wegwerfartikel sind mit knappen graphi-

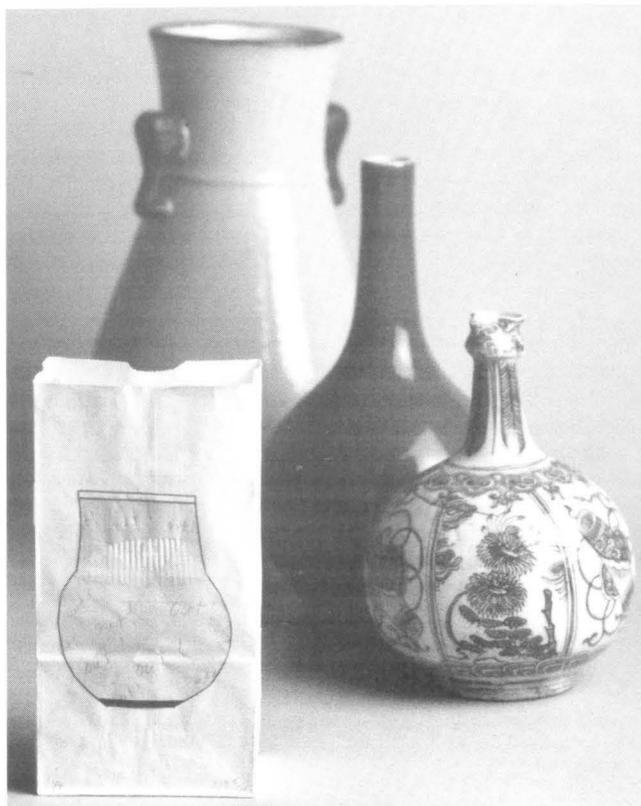
schen Darstellungen klassischer Gefäßformen belegt. Blocher hat sie in freien Studien – unter anderem im Berliner Kunstgewerbemuseum und im New Yorker Metropolitan Museum – in mehreren Kladden gesammelt. Solche Studienbücher zählen ebenfalls zum Gezeigten. Die Präsentation liegt ganz in Blochers Hand. Entstanden sind die Tüten 1994 während eines Arbeitsaufenthaltes in Manhattan. Damit haftet Blochers Tüten ein unvermuteter, etwas reißerisch metropolitane Flair an. Man ahnt das freilich nur, wenn der Blick auf den amerikanischen Herstellerstempel des groben Recyclingpapiers fällt.

Für die Tüten-Serie typisch ist Annette Blochers konsequentes Negieren technischen Brillierens. Ihre Zeichnungen und Kollagen sind vermeintlich »Das-kann-ich-auch-Kunst«, an der sich die ästhetischen Prägungen der Betrachter lustvoll oder aggressiv reiben werden. Blochers Arbeiten sind visionslos, unpolitisch verhalten, redundant, ohne jeden moralisch-lehrhaften Ansatz. Sie scheinen einzig dem Umsetzen einer formalen Gestaltungsidee auf einem vorgege-

**Umschlag und rechts:**  
Annette Blocher,  
aus einer Serie von hundertacht  
Papiertüten,  
Papier, Tape Stripes, Stift, 1994

benen Bildträger verpflichtet. Es sind ein bißchen asketische, gelegentlich witzige, immer spontane Übungen zu selbst definierten Formaufgaben, wobei Serien ohne deutlich erkennbaren Anfang und Ende, ohne endgültige Lösungen und »Hauptwerke« entstehen (was insbesondere den im chronistischen Interpretieren verharrenden Kunsthistoriker irritiert). Eine zweite Werkgrup-

pe macht das noch deutlicher. Im Rittersaal ebenfalls zu sehen ist eine Anzahl hohler Körper aus leimgestärkter Wellpappe, die in langwierigem Verklebungsprozeß geformt, teils handlich klein, teils mannshoch im Raum stehen. Ihre Oberfläche erinnert an keramische Gefäße, müßte man sie rubrizierend inventarisieren, würde man wohl von skulpturalen Objekten sprechen. Dem Aufbauen, Verkleben, Umformen, Öffnen und Schließen, farbigen Fassen, Zerschneiden und Wiederverwenden dieser Hohlkörper widmet sich Annette Blocher seit Jahren mit äußerster Konsequenz. Ihr Berliner Atelier ist voll von solchen plastischen



Studien zum Thema »Gefäß« und »Körper«. Sie klagen beim Betrachter die Akzeptanz der Freiheit des Künstlers ein, sich mit der formoptimierenden Gestaltung ganz und gar sinnloser Dinge dem völligen Gegenteil von »Angewandter Kunst« widmen zu dürfen. Und zu solcher Angewandten Kunst werden Blochers Arbeiten jetzt in Kontext gesetzt.

Vielleicht läßt sich die kleine Ausstellung dabei als Kommentar zu einem hinterfragbaren museologischen Vorgang stilisieren: Museen heben Dinge auf. Diese Kultur des Aufhebens (vulgo: Sammeln) und Zeigens (vulgo: Präsentierens) durch öffentliche Institutionen im Auftrag und zum Nutzen der »Öffentlichkeit« ist relativ jung, keineswegs selbstverständlich, und die Zukunft dieser Museumskultur ist kaum abzusehen. Im alltäglichen Kulturbetrieb freilich haftet dem Ort »Museum« etwas Selbstverständliches, gelegentlich sogar feierlich Rituelles an. Sein Zelebrationsmöbel ist die Vitrine. Vitrinen nobilitieren ihren Inhalt, weil sie ihn für wichtig, sinnhaftig und erhaltenswert erklären. Trifft das auch auf Pappobjekte und Wegwerftüten zu? Es ist noch nicht abzusehen, was passieren wird, wenn jetzt Annette Blochers Paper Bags und Pappkokons ein Tête-à-tête mit den bewahrenswürdigen Vitrinenobjekten des Traditionsortes Gewerbe-museum eingehen.

Thomas Eser

## Wiedereröffnung des Albrecht-Dürer-Hauses

Seit 22. Mai 1997 ist das Albrecht-Dürer-Haus für das Publikum wieder zugänglich

Rechtzeitig zum 526. Geburtstag Albrecht Dürers am 21. Mai 1997 hat die Wohn- und Arbeitsstätte des Künstlergenies wieder geöffnet. Nach knapp drei Monaten Schließzeit ist mit der Umgestaltung des Erdgeschosses sowie des ersten Stockwerkes ein weiterer Schritt der Neukonzeption des Albrecht-Dürer-Hauses abgeschlossen.

1994 wurde die Zuständigkeit für das Albrecht-Dürer-Haus den *museen der stadt nürnberg* übertragen. Im Rahmen einer groß angelegten »Entwicklungsperspektive« aller städtischer Häuser bis zum 950. Stadtjubiläum Nürnbergs im Jahr 2000 erfährt auch das Albrecht-Dürer-Haus eine inhaltliche Neugestaltung. Lange Jahre hatte man im Haus, auch aus Ermangelung der Originalwerke, das künstlerische Dürer-Nachleben in den Mittel-

punkt gestellt. Nun rückt dagegen wieder der Mensch, Künstler und Unternehmer Dürer in das Zentrum der Präsentation.

Ein Jahr nach der Installation der inzwischen u.a. auch von der ICOM preisgekrönten Multivisionsschau »Albertus Durer Noricus« (21. Mai 1996) heißt nun ein umgestalteter Eingangsbereich in der ehemaligen Tenne die Besucher willkommen. Hier konnten zwei Wände entfernt werden, die Einbauten späterer Jahrhunderte waren, so daß eine große einladende Halle entstand, wie sie der Dürer-Zeit entspricht. Außerdem überrascht ein neues Farbkonzept.

Im ersten Obergeschoß kann sich der Besucher ausführlich über Dürers Lebensgeschichte informieren. Auch das Haus selber wird in einer Sonderausstellung erstmals thema-

tisiert. Dürer hatte es 1509 erworben und dort bis zu seinem Tod 1528 gelebt und gearbeitet. Die im ersten Stockwerk liegenden historistischen »Wandererzimmer« wurden aufgefrischt. Der Kunstschulpfprofessors Friedrich Wanderer hatte anlässlich Dürers 400. Geburtstag 1871 zwei Räume im »Geiste Dürers« eingerichtet. Lange Jahre waren die Originalentwürfe vorschollen. Sie sind erst kürzlich aus Privatbesitz wieder aufgetaucht und dem Museum übergeben worden.

Im zweiten Teil der Neukonzeption ist bis zum Mai 1998 die Rekonstruktion einer Werkstatt der Dürer-Zeit im zweiten Obergeschoß geplant. Zudem entstehen Studierzimmer, die an Dürers theoretisches Werk erinnern

Annekatri Fries



# 50 Konsolen – Keramik von Franz Josef Altenburg

Ausstellung zum »Kunstsommer in der LGA 1997«

vom 25. Juni bis 1. August 1997 im Foyer der LGA, Tillystraße 2

Der Österreicher Franz Josef Altenburg schafft mit seinen Objekten Kunstwerke, die keinem bestimmten Zweck dienen, dennoch aber Denkanstöße und Überlegungen in Richtung der Gebrauchsfähigkeit auslösen sollen.

Franz Josef Altenburg ist am 15. März 1941 in Bad Ischl geboren. Er besuchte in den Jahren 1958 bis 1962 die Keramikklasse von Prof. Hans Adametz an der Kunstgewerbeschule Graz und arbeitete von 1962 bis 1964 in den Werk-

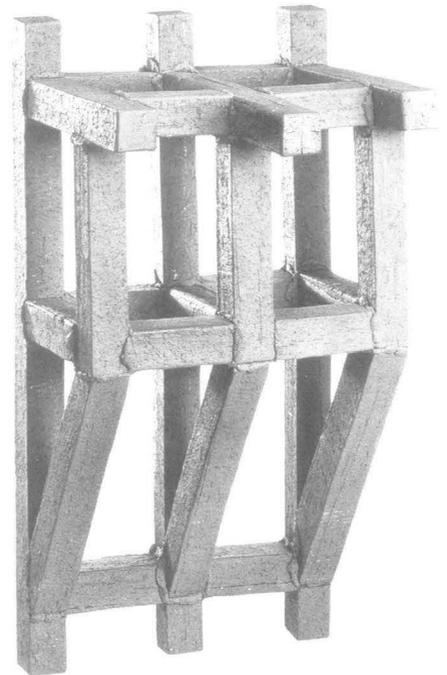
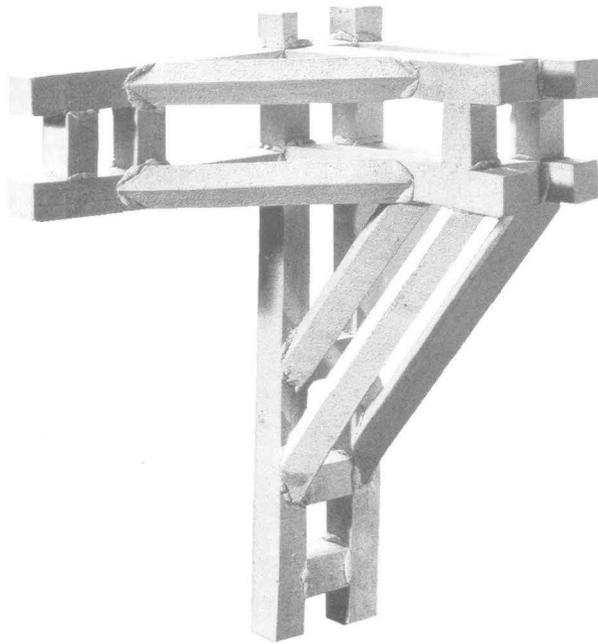
stätten der Hallstätter Keramik unter Prof. Gudrun Wittke-Baudisch. Auslandsaufenthalte folgten, etwa in der Chelsea Pottery, London, der Keramikfachschule Faenza sowie in der Werkstatt von Jean Claude de Crousaz, Genf. Die Meisterprüfung im Hafner- (Ofensetzer- und Töpfer-)Gewerbe machte er in den Werkstätten der Hallstätter Keramik bei Gudrun Wittke-Baudisch. Der Beginn seiner künstlerischen Keramikarbeiten fällt zusammen mit dem Eintritt in die

Gruppe »H« der Gmündener Keramik, 1969, zu der auch Gudrun Wittke-Baudisch und Anton Raidel gehörten. Seit 1978 arbeitet Franz Josef Altenburg freiberuflich in eigener Werkstatt, in einem oberösterreichischen Vierkanthof.

Seit 1969 nimmt er an verschiedenen Wettbewerben und Keramiksymposien teil

links: Konsole, 1997  
Höhe 50,2 cm, Breite 36,3 cm

unten: Konsole, 1997  
Höhe 48,05 cm, Breite 24,8 cm



und ist mit seinen Objekten bei vielen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Erstmals sind seine Werke in Nürnberg zu sehen.

Franz Josef Altenburgs Arbeiten haben einen starken Bezug zur Architektur. Dies spricht auch aus der Einteilung seiner Objekte in die Werkgruppen: Häuser, Türme, Burgen, Stiegen, Wände, Palisaden und gerüstartige Kompositionen aus Tonstäben. Gefäßkeramik findet sich in seinem Schaffen nur vereinzelt.

Seit 1974 beschäftigt sich Altenburg mit Konstruktionen aus Tonstäben, »Gerüste«, wie er sie nennt. »Anlässlich eines einfachen Koksbrandes habe ich meine ersten Arbeiten mit Tonstäben gemacht. Ich wollte der Hitze des Feuers bei dieser unsteuerbaren Brennmethode ungehindert Einlaß in das Innere der Plastik ermöglichen. Die Tonstäbe haben mich seither als vielfältige und variable Gestaltungsmöglichkeit begleitet. Auch die ökonomische, das heißt abfallsarme Verwendbarkeit hat mich bestärkt, immer wieder mit Stäben zu arbeiten«, so der Künstler.

Seitdem bildet das Arbeiten mit Tonstäben den Schwerpunkt in seinem Schaffen. Es geht um die Darstellung räumlicher Formprobleme und die Gestaltung von Zwischenräumen. Dabei soll das Konstruktionsprinzip sichtbar bleiben. Der Schlicker an den Klebestellen wird nicht entfernt, nichts wird begradigt oder beschönigt. Material, Brennvorgang und die Veränderung des Objektes beim Brennen stehen vor der Idee.

Die Objekte sind aus einfachen Stäben aufgebaut und werden roh gebrannt. Das konstruktive Element und die reine Oberflächenstruktur der gebrannten Erde wirken für sich. Altenburgs Kunst zeigt Tendenzen der Minimal Art. Das erzählerische Moment ist reduziert auf klare Formen und ausgewogene Proportionen. Immer gibt es gegenständliche Motive, auch alltägliche, die den Ausgangspunkt für seine Arbeiten bilden, die er dann aber in vereinfachter, reduzierter Formensprache umsetzt.

Die Werkgruppe »50 Konsolen«, die im Sommer in der LGA zu sehen sein wird, entstand in den letzten eineinhalb Jahren und stellt eine Weiterentwicklung dieses Formgedankens dar. Ohne Basis wie bisher, sind die Objekte für die Wand gedacht, denn, so Altenburg: »echte Kunst ist an der Wand«. Damit ist ein großer Unterschied zu den früheren Arbeiten bezeichnet, denn durch die Bodenplatten war nicht nur die tragende Fläche gegeben, sondern auch der Grundriß des jeweiligen Objektes festgelegt. Die nun gewählte stärkere Dicke der Stäbe mußte genug Festigkeit zum Hängen bieten.

Die fragilen Konstruktionen aus horizontalen, vertikalen und diagonalen Stäben, in additiver Reihung, zeigen überraschende Wechselspiele zwischen geschlossener und offener Form. Die Grundfläche bildet jetzt sozusagen die Wand. Horizontale und vertikale Stäbe in einer Ebene vor der Wand, bilden die Basis für die Konsolenkonstruktionen, den Aufbau der Objekte. Die Stä-

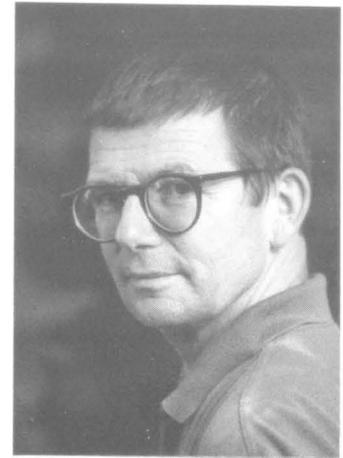
be, im rechten Winkel, diagonal und vertikal darauf aufgebaut, schaffen geometrische Öffnungen, die Durchblicke gewähren. Durch die Hintereinanderschichtung der Raster entstehen Zwischenräume und mit dem Wechsel des Betrachterstandpunktes unterschiedliche Ein- und Durchblicke. Hinzu kommt das wegstrebende Element das dem Grundmotiv der Konsole eigen ist.

Neben Konsolenkonstruktionen werden auch einige stehende »Gerüstplastiken« in der Ausstellung gezeigt werden, die die Entwicklung zur jüngsten Werkgruppe deutlich machen.

Typisch für das Schaffen von Franz Josef Altenburg ist die Reihung, die Weiterentwicklung eines Motives in der Serie, jeweils mit kleinen oder größeren Veränderungen, eine große Anzahl von Objekten mit großer Ähnlichkeit zu schaffen, ein Thema in viele Varianten abzuwandeln. Auch irritieren will Altenburg. Könnte das Objekt, in anderem Material ausgeführt auch praktischer Verwendung zugeführt werden? »Die Objekte sollen keine praktischen Zwecke erfüllen, aber Denkanstöße in diese Richtung auslösen« so der Künstler.

In drei Jahrzehnten kontinuierlichen Schaffens hat Franz Josef Altenburg seine höchst eigene Gestaltungsform gefunden und bewahrt.

*Christina Pallin-Lange*



Franz Josef Altenburg  
(Foto: Alphons Coreth)

## Ein Notiztäfelchen mit Sonnenuhr aus dem späten 15. Jahrhundert

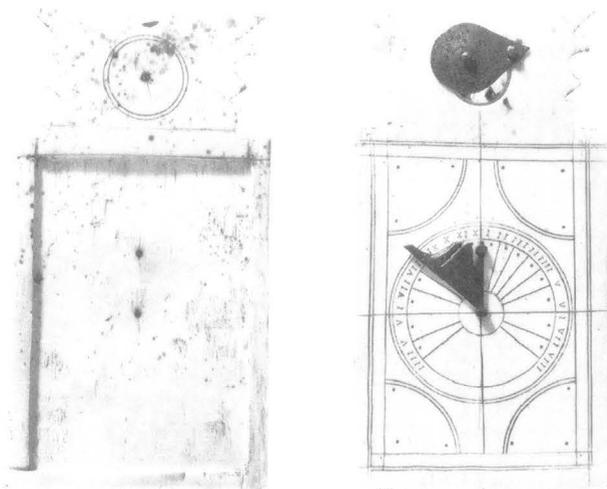
Immer wieder kommt es vor, daß Betriebsblindheit oder auch noch nicht ausreichender Forschungsstand Objekte in Museumsdepots verbannt oder festhält, die eigentlich einen besseren Platz verdient hätten. So besitzt das GNM seit langer Zeit (wohl schon über 100 Jahre) ein relativ unscheinbares Elfenbeinplättchen, für das wertvolle Material vergleichsweise ungenutzt geblieben ist, mit Eintiefungen, Messingteilen und eingeprägten römischen Zahlen versehen, das sich als eine kleine kulturhistorische Kostbarkeit entpuppte. An ihm kann geradezu beispielhaft dargelegt werden, daß auch einfache Gebrauchsgegenstände einen großen historischen Tiefgang wie ein Eisberg besitzen, von dem bekanntlich ebenfalls nur ein ganz kleiner Teil sichtbar ist.

Das Objekt besteht aus einer rechteckigen Platte Elfenbein (mit großer Sicherheit des afrikanischen Elefanten), die 0,45 cm dick, 11,9 cm hoch und 6,4 (oben 6,25cm) breit ist. Das Täfelchen trägt auf seiner oberen Schmalseite einen sich nach oben verbreiternden Aufsatz in der gleichen Materialstärke, dessen Ränder nahezu dornartig gearbeitet sind. Die eine Seite des Plättchens trägt Geräte, die man unschwer als den Rest eines Kompaß und als Horizontalsonnenuhr identifizieren kann. Dieser Umstand bewirkte die langjährige Bezeichnung des gesamten Objekts als Sonnenuhr. Im

oberen Aufsatz ist auf einer Seite eine runde Bohrung eingebracht, in deren Mitte ein spitzer Stift eingetieft ist, der ursprünglich die heute verlorene Kompaßnadel trug. Fragmente von Goldfarbe auf dem Boden der Eintiefung stammen wohl vom ursprünglichen Malgrund, der die Angaben der Himmelsrichtungen trug. Die Eintiefung ist im oberen Drittel weiter als in den unteren zwei Dritteln, auf dem Absatz saß das verlorene Deckglas mit einem messingnen Sprengring auf. Die gesamte Eintiefung kann noch heute von einem leicht gewölbten Messingdeckel geschlossen werden, der an der Oberseite rechts von der Öffnung drehbar befestigt ist. An der rechten Unterseite der Eintiefung ist ein Nä-

gelchen angebracht, an dem sich der geöffnete Deckel so arretieren läßt, daß er nicht auf die Kompaßöffnung gleitet. In der Mitte des Deckelchens ist ein Messingknöpfchen angenietet, um die Handhabung des Stücks zu erleichtern.

Die rechteckige Platte trägt eine Sonnenuhr mit aufklappbarem Schattenwerfer, dessen Neigungswinkel gegenüber der Horizontalen etwa 49,5 Grad mißt. Dies entspricht in etwa der nördlichen Breite Nürnbergs und verweist auf die alte Reichsstadt als Herstellungsort. Die kreisförmigen Stundenangaben ermöglichen eine Zeitmessung von vier Uhr morgens bis acht Uhr abends. Zum Gebrauch mußte die Uhr mittels Kompaß auf Nordrich-



\*) Dieses Notiztäfelchen wird im Juli in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

tung gebracht und das Schattendreieck hochgeklappt werden, dann konnte man am geworfenen Schatten die Uhrzeit auf etwa Viertelstunden genau ablesen.

Die andere Seite der Tafel trägt eine rechteckige Eintiefung, deren Boden offenbar vorsätzlich relativ grob gearbeitet ist. Die stehengebliebenen Ränder sind zwischen 0,4cm und 0,7cm breit. Die Eintiefung war ursprünglich mit Wachs eingefüllt. Wie wir aus späteren Rezepten wissen, wurde dieses Wachs mit Salzen und Fetten, sowie Farbpigmenten (z.B. Kohlenstoffpigmenten) versetzt, um es zu härten und einzufärben. Diese heute verlorengegangene Einlage wurde durch die grob gearbeitete Bodenfläche besser festgehalten.

Vor der Erfindung des Papiers wurden wichtige Schriftstücke meist auf Papyrus und Pergament geschrieben. Für die alltäglichen, einfachen Notizen benutzte man Holzstückchen oder auch Rindenstücke als Schreibmaterial. Davon hat sich heute so gut wie nichts mehr erhalten.

Als wiederverwendbares Material bot sich Bienenwachs an, in dessen Oberfläche man Schriften einritzen und mit dem flachen Ende eines Schreibgriffels wieder löschen konnte. In der Antike entwickelte sich der Typ einer rechteckigen Schreibtafel mit einem sich verbreiterndem Handgriff, der sich über den Zusammenbruch des römischen Reiches hinaus bis in die frühe Neuzeit erhielt. Unser Stück steht somit am Ende einer Jahrtausende alten Entwicklungslinie. Bei den mei-

sten Wachstäfelchen war wohl Holz das Grundmaterial. Von solchen Stücken haben sich aber nur verschwindend geringe Reste erhalten. Daneben spielte auch Messing oder Bronze und Elfenbein eine Rolle, allerdings zum Zeitpunkt der Verwendung nur in einem ganz eng begrenzten sozial gehobenen Bereich.

Zwei oder mehrere mit Scharnieren verbundene Täfelchen konnten am freien Ende zusammengebunden und versiegelt werden, wodurch relativ fälschungssichere Urkunden entstanden, wie sie uns in Form der römischen Militärdiplome in einigen Fällen erhalten geblieben sind.

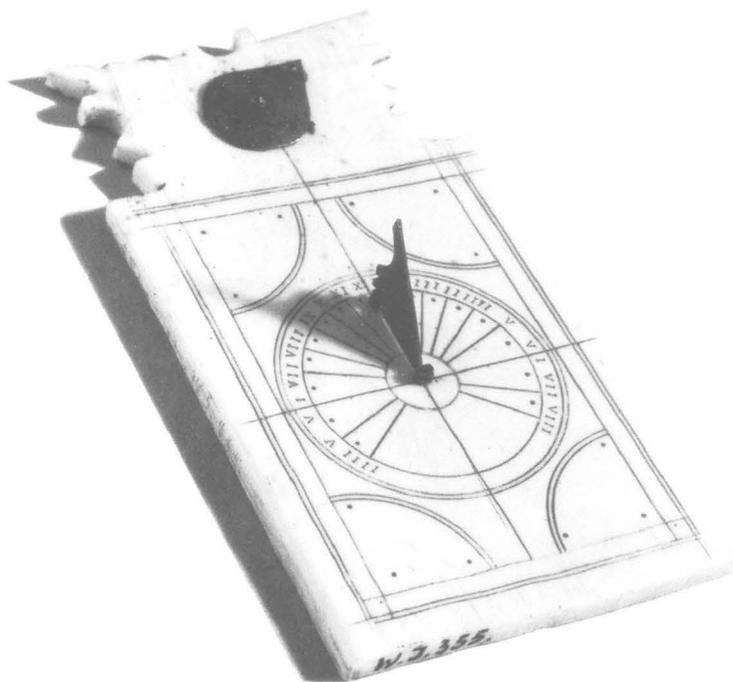
Das Auffallendste an unserem Stück ist die Verwendung von Elfenbein, einem extrem seltenen und teuren Material, das erst seit dem Beginn der portugiesischen Handelskontakte zum westafrikanischen Königreich Benin in den 1470er Jahren in größerem Umfang nach Nürnberg kam. Die relativ ungenaue Arbeit der eingetieften Linien (besonders an den Enden und Kanten) dürfte daher kommen, daß in Nürnberg Elfenbein erst seit den 1480/90er Jahren von den Sonnenuhrmachern verwendet wurde und sie Erfahrungen in der Bearbeitung dieses harten Materials sammeln mußten. Vorher hatten sie nämlich lediglich das wesentlich weichere Buchsbaumholz verwendet.

Das Wachstäfelchen WI 355 des Germanischen Nationalmuseums ist also in jeder Hinsicht etwas ganz Besonderes: Es steht als Schreibutensil am Ende einer bis weit in die Antike hineinreichenden Tradition,

die zeigt, daß entgegen der landläufigen Auffassung, das Ende des Imperium Romanum nicht den völligen Abbruch aller kulturellen Traditionen bedeutete. Das verwendete Material Elfenbein belegt die gerade voll in Gang kommende europäische Expansion nach Afrika und Asien, die mit der Entdeckung der »neuen Welt« Amerika das Weltbild der Europäer revolutionieren sollte. In die gleiche Richtung weist die Sonnenuhr und der Kompaß auf der Rückseite der Schreibtafel. Das 15. Jahrhundert hatte im Zuge des neu erwachten Interesses an der antiken Kultur auch die naturwissenschaftliche Forschung wieder belebt. Mit Johannes Regiomontanus († 1476) begann die moderne europäische Astronomie, in deren Entwicklung nicht nur die

Konstruktion der Sonnenuhren laufend verbessert wurde, sondern auch die umwälzende Erkenntnis gelang, daß im Zentrum unseres engeren Himmelsystems die Sonne und nicht die Erde steht.

Als Besitzer des Wachstäfelchens kann man sich einen reichen Kaufmann vorstellen, der extravagant genug war, sein Notiztäfelchen aus einem höchst kostbaren Material herstellen zu lassen. Es mag unserer Phantasie überlassen bleiben, was er notierte – vielleicht Preise von Seidenstoffen, Wechselkurse für Währungen, Gerichtstermine, die Adresse eines Handelspartners oder dessen Warenmarkierung. Dann mochte ihm plötzlich einfallen, daß er sich mit einem Geschäftsfreund treffen wollte oder zu einem bestimmten Ter-



min auf einer Behörde verabredet war und er konnte die noch zur Verfügung stehende Zeit an seiner Sonnenuhr ablesen (öffentlich sichtbare Uhren gab es damals, wenn überhaupt, nur an einer einzigen Stelle in der Stadt). Mit dieser privaten Möglichkeit zur Zeitmessung begann eine Entwicklung, die das Leben in ein immer engeres Korsett von zu berücksichtigenden Terminen zwängte. War es früher üblich, sich auf bestimmte Tage, oder später zu bestimmten Stunden zu verabreden, so sind wir heute, am Endpunkt dieser Entwicklung, oftmals genötigt, auf die Minute und auf die Sekunde zu achten. Unser Wachstüfelchen steht auch an der Wiege dieser Entwicklung.

*Johannes Willers*

## 40 Jahre Zündapp- Janus

Ein Auto mit Kultstatus feiert im Centrum Industriekultur Geburtstag

Zündapp-Janus Treffen im Centrum Industriekultur am 28. und 29. 07. 1997  
Jubiläumsausstellung im Centrum Industriekultur vom 28. 07. bis 09. 08. 1997

Heute ist es ein Auto mit Kultstatus, früher eher eine Zielscheibe für Hohn und Spott. Seiner ungewöhnlichen Sitzanordnung – Rücken an Rücken – verdankt es seinen Namen, den des doppelköpfigen römischen Gottes Janus. Trotz einiger technischer Feinheiten galt der Zündapp »Janus«

damals vielen nicht als vollwertiges Auto. Dies sicher nicht zuletzt aufgrund seiner schwachen Motorisierung mit einem 250ccm Einzylinder-Zweitakt-Motor in der Mitte des Fahrgests.

Das Centrum Industriekultur widmet diesem Kleinwagen-Klassiker der Fünfziger ein Wo-

chenende und eine Jubiläumsausstellung zum 40. Geburtstag. Die Janus-Freunde der »Zündapp-Janus-Interessengemeinschaft« präsentieren im Rahmen ihres Jahrestreffens und einer Ausfahrt ihre restaurierten Fahrzeuge. Viele davon bleiben dann während der Jubiläumsausstellung im Museum.

Mitte der Fünfziger Jahre ging die große Zeit des Motorrads in Nürnberg zu Ende. Auch Zündapp entschloß sich zur Herstellung eines PKW. Der Preis von ungefähr 3.200 Mark war angemessen, das Platzangebot und die Fahreigenschaften überdurchschnittlich gut. Jedoch war mit der Markteinführung des Janus 1957 die Zeit der Kleinwagen – wie »Messerschmitt«, »Lloyd«, »BMW-Isetta«, »Victoria-Spatz« und anderen – bereits vorbei. »Zündapp« konnte bis zur Einstellung der Produktion ein Jahr später nur 6.900 Stück absetzen. Die hohen Kosten der »Janus«-Produktion und der Niedergang des Marktes für mittlere und schwere Motorräder brachte die »Zündapp-Werke« an den Rand des Konkurses. So fiel der Entschluß, das Nürnberger Werk aufzugeben. 1958 wurden Hallen und Gebäude für rund 35 Millionen Mark an die »Robert Bosch GmbH« verkauft.

*Annekatriin Fries*



# Lust statt Last: Wolfgang Krause Zwieback und das Leipziger Streichquartett im Germanischen Nationalmuseum

Zwei Begleitveranstaltungen zur Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945«

Auch im Juli bietet das Germanische Nationalmuseum zur Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945« neben den Führungen (dazu Seite 10) ein vielseitiges Begleitprogramm an. In Zukunft werden den interessierten Besuchern verstärkt Veranstaltungen zu Ausstellungen angeboten, um das jeweilige Thema auch über die eigentliche Ausstellung hinaus im Museum noch facettenreicher und informativer zu gestalten.

Besonders im Leipziger Kulturleben besteht eine enge Verflechtung zwischen bildender Kunst, Literatur und Musik. So liegt es auf der Hand, von Leipziger Künstlern – ergänzend zur umfangreichen Bilderschau – auch aktuelle Kammermusik und Theater in Form einer Sprachperformance vorzustellen.

## »Leipziger Streichquartett«

Nach der 22. Leipziger Grafikbörse und dem wissenschaftlichen Vortrag über die Motive in der Malerei der Leipziger Schule wird am 9. Juli 1997 das Leipziger Streichquartett vier Stücke zu Gehör bringen. Das Quartett engagiert sich für zeitgenössische Musik und Werke der klassischen Moderne. Drei Streichquartette von den zeitgenössischen Komponisten Hanns Eisler (gebürtiger Leipziger), Paul Dessau und Witold Lutoslawski sowie ein

Werk von Siegfried Thiele (Rektor der Musikhochschule Dessau) mit dem Titel »Gespräche und ein Abgesang« stehen auf dem Programm. Die ausgewählten Komponisten haben die aktuelle Kammermusik in Leipzig entscheidend geprägt.

Das Konzert findet um 20 Uhr im Aufseß-Saal statt. Der Eintritt beträgt DM 24.- (ermäßigt DM 14.-), für Mitglieder des Museums DM 19.- Karten nur an der Abendkasse.

## Soloabend des Leipziger Theatermakers Wolfgang Krause Zwieback

Am Mittwoch, den 16. Juli lädt das Museum zu einem Soloabend des Leipziger Theatermakers Wolfgang Krause Zwieback ein. Das Programm-Performance-Sprach-Schauspiel, wie der Künstler selbst seine Vorstellung nennt, trägt den Titel »Wir haben es etwas zu gebracht« und verspricht mit szenischen Monologen, dadaistischen Wortspielen und

inszenierten Traumbildern einen magischen und verwirrend skurrilen Bühnenabend.

Der gebürtige Kamenzer studierte zwischen 1973 und 1978 an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, damals unter der Leitung von Bernhard Heisig. Mit dessen Sohn Johannes, Malerstudent, formierte Zwieback ein subversives Theaterkollektiv, das sich in den 80er Jahren durch verschiedenste Spielorte in der ehemaligen DDR »kämpfte« und zum Selbstläufer in der alternativen Kulturszene wurde. Seit der Wende sind seine Theater- und Ausstellungsprojekte auch mehr und mehr in den »Kulturhochburgen des Westen« zu sehen z.B. zur documenta in Kassel, sowie in Frankfurt/M., München oder Berlin.

»Seine Programme und Stücke sind atemberaubende Seiltänze auf dem Wort. Ver-rückte Intelligenz, visuelle Poesie. Optische und musikalische Virtuosität gehen eine seltene Harmonie ein, tauchen in eine fast magische Atmosphäre...« (Hans Dieter Hüsck)

Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im Aufseß-Saal statt. Der Eintritt beträgt DM 15.- (ermäßigt DM 10.-). Karten nur an der Abendkasse.



Wolfgang Krause Zwieback, 1996

# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

## Neue Publikationen

*Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945.* Ausstellungskatalog. Hrsg. v. Herwig Guratzsch und G. Ulrich Großmann. Ostfildern, Cantz-Verlag, 1997

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1997. Nürnberg 1997

Claudia Maué: *Die Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Teil 1: Franken.* Kataloge des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1997

G. Ulrich Großmann: *Architektur und Museum – Bauwerk und Sammlung. Das Germanische Nationalmuseum und seine Architektur.* Kulturgeschichte der Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Hrsg. v. G. Ulrich Großmann. Band 1, Jahrgabe für die Freunde und Förderer des Germanischen Nationalmuseums 1997. Ostfildern, Cantz Verlag, 1997

## Neu-Eröffnung der Sammlungsabteilung »Kunst und Kultur seit 1945«

Bereits seit August 1995 werden die Bestände zur Klassischen Moderne im 2. Obergeschoß des Ostbaus des Germanischen Nationalmuseums permanent der Öffentlichkeit präsentiert.

Ab 4. Juli 1997 soll nun die im Aufbau befindliche Sammlung zur Kunst nach 1945 in den benachbarten, neu sanierten Räumen eine dauerhafte Bleibe finden. Den Besucher erwarten vielfältige Exponate, die einen Bogen schlagen von der Malerei des Informel, über die aktionistischen Tendenzen der 60er und 70er Jahre mit ihrer Erweiterung des Kunstbegriffs bis hin zu jüngeren Entwicklungen, wie Objekt- und Installationskunst.

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Juli 1997 in Nürnberg

## Germanisches Nationalmuseum

### Sonderausstellungen

15.05.1997 – 07.09.1997  
Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog  
26.06. – 31.08.1997

Wertsachen – Eine Ausstellung der Klasse für Gold- und Silberschmiede der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

24.07.97 – 05.10.97  
Paper Bags. Papierarbeiten von Annette Blocher im Gewerbemuseum

### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

### Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, spanisch, tschechisch  
nach Vereinbarung.  
Anmeldung/Information im KpZ II

### Führungen in der Sonderausstellung Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

#### Regelführungen

So 11.30 Uhr  
Mi 18.30 Uhr (1. Mi d. Monats)

#### Sonntags- und Mittwochsführung

So 20.07.97 11.00 Uhr  
Mi 23.07.97 18.00 Uhr  
Frank Matthias Kammel

#### Gruppenführungen

deutsch sowie für Gehörlose (neues Angebot!) nach Vereinbarung  
Anmeldung/Information im KpZ II

#### Veranstaltungen

Konzert und Sprachperformance  
siehe Veranstaltungen im Aufseß-Saal

### Führungen in der Sonderausstellung Wertsachen

16.07.1997, 30.07.1997  
18.30 – 21.00 Uhr  
Führungen durch die Künstler/innen in der Ausstellung

### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.07.1997, 19.00 Uhr  
Dr. Arnulf von Ulmann:  
*Der farbige Schmuck an Skulpturen besteht nicht nur aus Farbe. Über die Schönheit von Applikationen*  
06.07.1997, 11.00 Uhr  
09.07.1997, 19.00 Uhr  
Dr. Ursula Peters: *Kunst nach 1945 in Deutschland: Informel*  
13.07.1997, 11.00 Uhr  
Gabriele Harrassowitz: *Maria Magdalena – die Sünderin? Unterschiedliche Darstellungen auf mittelalterlichen Bildern mit dem Hintergrund der biblischen Überlieferung neu sehen.*  
20.07.1997, 11.00 Uhr  
23.07.1997, 18.00 Uhr  
Frank Matthias Kammel: *Bilder aus einer anderen Welt. Zeichensysteme im real existierenden Sozialismus*  
27.07.1997, 11.00 Uhr  
30.07.1997, 19.00 Uhr  
Dr. Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg: *Quellen und Zeugnisse zur Strafgerichtsbarkeit*

### Guided Tours in English

General Tour  
06 Jul 1997, 2 p.m.  
Roswitha Kotzurek: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk  
20 Jul 1997, 2 p.m.  
Karen Christenson: *Old Farmhouses Life and housework in rural Germany since the 17th century*

### 10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

02.07.1997, 10.15 Uhr  
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:  
*Die Verlobung der Hl. Agnes des Meisters des Bartholomäusaltars, um 1495/1500*  
09.07.1997, 10.15 Uhr  
Dagmar Rödiger M.A.:  
*Ein Tafelaufsatz aus Porzellan: Der Hochzeitszug von Adolf Amberg, um 1910*  
16.07.1997, 10.15 Uhr  
Ute Heise: *Landschaft mit Bauernhaus von Emil Nolde, 1922*  
30.07.1997, 10.15 Uhr  
Gisela Parchmann: *Homo. Eine Metallkomposition von Oskar Schlemmer, 1930/31*

### Kurs für Kinder

12.07., 19.07. und 26.07.1997  
jeweils 10.15 – 12.45 Uhr  
Jutta Gschwendtner:  
*1. Farbkurs für Kinder ab 7 Jahren*  
Wir betrachten Gemälde in der Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945«. Wir wollen die Farben erkennen und fleißig mit Acrylfarben malen.

Max. 15 Kinder ab 7 Jahren  
Kursgebühr DM 35,-  
+ Materialkosten DM 5,-  
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – im KpZ II

## Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–  
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.  
Max. 25 Kinder pro Gruppe
- 06.07.1997  
Doris Lautenbacher: *Vom mutigen Ritter Kunibert*. Wir sehen uns die Ritter- und Waffenabteilung an und fertigen einen eigenen Ritterschild.  
2 Stunden
- 06.07.1997  
Barbara Hueck:  
»... prägen Köpfe in Metallen, allen Menschen zu gefallen ...«  
Große Taten wichtiger Menschen waren in der Vergangenheit Anlaß, deren Porträts in Medaillen zu prägen. Wir schauen uns solche Medaillen an, formen unser eigenes Porträt als Tonrelief und gießen es mit Gips aus.  
Für Kinder ab 5 Jahren  
2 Stunden  
(max. 15 Kinder)
- 13.07.1997  
Doris Lautenbacher: »*Es werde Licht!*«  
Wir betrachten historische Lichtquellen und stellen ein eigenes Windlicht her, das in der Sommerluft flackert.  
2 Stunden
- 20.07.1997  
Gabriele Harrasowitz: *Von Engeln, die uns begleiten (Raphael, Michael,...)*
- 27.07.1997  
Jutta Gschwendtner: *Der kecke Hansel spielt nicht nur fein auf der Schalmei*. Wir betrachten eine berühmte Brunnenfigur des Museums und formen unseren Lieblingsmusikanten.  
2 Stunden

## Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information im KpZ I

## Kooperationsprojekt KUNST

- Kostenbeteiligung pro Termin DM 1,50. Anmeldung im KpZ I
- 17 – 18.30 Uhr, Kurs A  
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
- 02., 09., 16. und 23.07.1997  
Aktzeichnen für Schüler ab Klasse 11 und Mitglieder der Werkbund-Werkstatt, Nürnberg.  
Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt

**Schloß Neunhof**  
Dependance des Germanischen Nationalmuseums

## Regelführungen (Treffpunkt: vor dem Schloß)

- 06.07.1997, 11 Uhr  
Ilse Klinger  
13.07.1997, 11 Uhr  
Christine Schneider  
20.07.1997, 11 Uhr  
Irmgard Kloss  
27.07.1997, 11 Uhr  
Irmgard Kloss

**Gruppenführungen**  
nach Vereinbarung  
Anmeldung/Information für Schulklassen im KpZ I für Erwachsene im KpZ II

## Veranstaltungen im Aufseß-Saal Begleitprogramm zur Ausstellung Lust und Last

- Konzert*  
09.07.1997, 20.00 Uhr  
Leipziger Streichquartett-Ensemble  
Avantgarde:  
Hans Eisler, *Streichquartett* / Paul Dessau, 5. *Streichquartett* / Siegfried Thiele: *Gespräche und ein Abgesang* / Witold Lutoslawski, *Streichquartett*

*Kabarettprogramm*  
16.07.1997 20.00 Uhr  
Wolfgang Krause-Zwieback:  
*Ein Soloabend – Wir haben es etwas zu gebracht*. Theater und Sprach-performance

## Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

### Ausstellungen

- 05.06.1997 – 06.07.1997  
Wa(h)re Kunst
- 17.07.1997 – 06.07.1997  
BILD-RAUM-ORT  
Klaus Haas, Ruth Zadek

## Kunsthalle Nürnberg

### Ausstellung

- 10.07.1997 – 24.08.1997  
unlimited  
Das Kunstprojekt der RENTA Gruppe Nürnberg 1997

**Institut für moderne Kunst**  
in der SchmidtBank-Galerie

### Ausstellung

- 04.07.1997 – 05.09.1997  
Peter Wüthrich: »Vom Grossen im Kleinen«

## Kunsthaus

### Ausstellungen

- 29.06.1997 – 27.07.1997  
Rudolf Ortner, Erlebnisraum Geometrie

## Naturhistorisches Museum

### Ausstellung

- 06.12.1996 – 31.08.1997  
Kulthöhlen in Deutschland

### Diavorträge

- 19.30 Uhr, Großer Saal
- 02.07.1997  
Hubert Blöcks:  
*Radwandern in Nordirland*
- 10.07.1997  
Dr. Rüdiger Krause:  
*Die befestigten Dörfer der ersten Bauern in Mitteleuropa*
- 14.07.1997  
Heinz Friedlein:  
*Zwei Inseln im Bodensee*
- 16.07.1997  
Joachim Stanek: *Helgoland in 3D*
- 23.07.1997, 16.00 Uhr  
Stefanie Ziegler:  
*Viehzüchter und Bauern in Guinea*
- 24.07.1997  
Dr. Günther Heß:  
*Die Türkei – 5.000 Jahre Brennpunkt der Geschichte*
- 28.07.1997  
Ursula Hirschmann:  
*Speisepilze und ihre Doppelgänger*
- 25.07.1997  
Rudolf Geipel:  
*Die Entstehung der Alpen – Teil II: Bildung der Klüfte und Kluftmineralien*

## Stadtbibliothek

Bibliothek Egdienplatz

### Ausstellung

- 26.06.1997 – 30.08.1997  
»Ausfahrt« – Sechs Lebensstationen der Maria Sibylla Merian  
Installationen von Sabine Fockner

**LGA Landesgewerbeanstalt Bayern**

### Ausstellung

- 25.06.1997 – 01.08.1997  
»50 Konsolen«  
Keramik von Franz Josef Altenburg  
Kunstsommer in der LGA

## Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

### Ausstellung

- 24.04.1997 – 27.07.1997  
Der Brief

## DBMuseum im Verkehrsmuseum

### Veranstaltung

- 06.07.1997  
Modellbaubörse

## Spielzeugmuseum

### Ausstellung

- 03.05.1996 – 19.09.1997  
Historische Theaterfiguren  
Puppentheater – Geschichte einer Theatergattung

## Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht Dürer – Leben und Werk  
mehrsprachige Multivision

## Centrum Industriekultur

### Ausstellung

- 28.06.1997 – 09.08.1997  
40 Jahre Zündapp-Janus

### Veranstaltungen

- 09.07.1997 10 – 12 Uhr  
27.07.1997 14 – 16 Uhr  
30.07.1997 10 – 12 Uhr  
praktische Vorführungen in der Druckwerkstatt

## Ehemaliges Reichsparteitagsgelände – Zeppelintribüne

### Ausstellung

- 10.05.1997 – 31.10.1997  
Faszination und Gewalt

**Germanisches Nationalmuseum** [1][2]  
Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang zu Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0  
*Schausammlungen zur Kunst und  
Kultur des deutschsprachigen Rau-  
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-  
genwart; Studiensammlungen;  
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-  
handwerk, Kunstgewerbe und Design  
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem  
europäischen sowie vorder- und ost-  
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt  
Bibliothek  
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr  
Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

#### Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltungen  
und Öffnungszeiten*  
Telefon 13 31-284

#### Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum  
KpZ I  
Abt. Schulen, Jugendliche:  
*Unterricht für Schulklassen und  
Jugendgruppen in den Nürnberger  
Museen und Sonderausstellungen,  
Seminare (Lehrerfortbildung und  
-fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 1331-241  
KpZ II  
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:  
*Führungen für Gruppen und Einzel-  
besucher durch die Sammlungen  
und Sonderausstellungen. Sonder-  
führungen für Kinder und ihre Eltern,  
Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

#### Schloß Neunhof [1]

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N  
Betreuung durch das Germanische  
Nationalmuseum, Tel. 1331-238  
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-  
richtung aus dem 16. – 18. Jh.  
Park im Stil des 18. Jh.*  
Bis 28.09.1997, Sa, So 10 – 17 Uhr  
Park täglich 10 – 19 Uhr

#### Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### Albrecht-Dürer-Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,  
Telefon/Fax 24 15 62  
*Ältester Kunstverein Deutschlands;  
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-  
gabenverkauf an Mitglieder*  
Do – So 14 – 18 Uhr

#### Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentations-  
zentrale für zeitgenössische Kunst;  
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Ausstellungen in der  
**Schmidt Bank-Galerie**  
Lorenzer Platz 29  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 –  
17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthaus)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst  
Kunstverleih*  
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr  
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
So – Di, feiertags geschlossen

#### Naturhistorisches Museum [1]

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,  
Geologie, Paläontologie, präkolom-  
bische Archäologie, Völkerkunde,  
Höhlen- und Karstkunde*  
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

#### LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N  
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95  
während der Ausstellung  
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,  
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

#### DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28 und 230 88 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Di – So 9 – 17 Uhr

#### Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40  
90402 N, Telefon 20 31 10  
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,  
Sa, So und feiertags 11 – 16 Uhr  
Mo geschlossen

#### Kunsthalle Nürnberg [1][2]

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,  
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

#### Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-  
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

#### Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*ältere Bestände; Sammlungen:  
Handschriften und alte Drucke, Orts-  
und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Sa, So geschlossen  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### Lesesaal

Mo, Di, Mi 10 – 12.30  
und 13.30 – 18 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### Ausstellung

Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Aus-  
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;  
Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

#### Museen der Stadt Nürnberg

**Direktion (Tucherschloß)**  
Hirschelgasse 9-11, 90317 N  
Telefon 231 5421

#### Albrecht-Dürer-Haus [1]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Wohn- und Arbeitsstätte Albrechts Dürers  
von 1509 bis 1528. Die Multivisions-  
schau ALBERTUS DURER NORICUS  
führt in sein Leben und Werk ein.*  
ab 21.05.1997 wieder geöffnet  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

#### Stadtmuseum Fembohaus [1]

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-  
geschichte und Wohnkultur*  
wg. Umbau bis auf weiteres geschlossen

#### Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg [1]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im  
Zusammenhang mit Nürnbergs  
Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Museumsführungen:  
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen:  
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

#### Centrum Industriekultur [1]

Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875/4672  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,  
Mo, Fr geschlossen

#### Schulmuseum [1]

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Museum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Öffnungszeiten wie Centrum Industrie-  
kultur

#### Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N  
Telefon 2 44 96 10  
Öffnungszeiten auf Anfrage

#### Ehemaliges Reichsparteitagsgelände Zeppelintribüne, 90317 N

Telefon 86 98 97  
Di – So 10 – 18 Uhr  
Mo geschlossen

[1] bei dieser Institution Führungen für  
Schulklassen durch KpZ I

[2] bei dieser Institution Führungen für  
Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II